

## Predigt zum Weltfriedenstag 2020

Die Geschichte von Noach dürfte jeder und jedem von uns gut bekannt sein. Sie erzählt von dem Mann, den Gott beauftragt, eine Arche zu bauen, um seine Familie und alle Landtierarten vor der großen Flut zu retten. In der Lesung haben wir ein paar Ausschnitte daraus gehört.

Gott selbst ist es, der die Sintflut auslöst, um alles Leben auf der Erde zu tilgen. Denn die Menschen haben seinen Auftrag, die Erde zu behüten und zu bebauen, ins Gegenteil verkehrt. In der Lesung heißt es: **„Die Erde ist voller Gewalttat.“** Durch ihr böses und gewalttätiges Handeln droht Gottes gute Schöpfung ins Verderben gestürzt zu werden. Andererseits aber will Gott das Leben retten und noch einmal mit seiner Schöpfung neu beginnen. Deshalb richtet er mit Noach und seinen Nachkommen einen Friedensbund auf. Mit einer feierlichen Erklärung stellt er alle Lebewesen fortan unter seinen Schutz. Zeichen dieses Bundes soll der Bogen sein, den er in die Wolken setzt. Dieser Bogen wird die Menschen stets daran erinnern, dass der Schöpfergott für alle Zeiten auf der Seite seiner Schöpfung steht, weil er das Leben liebt.

Auch wenn manche Wissenschaftler behaupteten, Reste der vermeintlichen Arche Noachs auf dem Berg Ararat in der Türkei gefunden zu haben, gibt es bis heute keine festen Beweise dafür. Wir dürfen also davon ausgehen, dass die Noach-Geschichte keinen historischen Bericht, sondern eine lehrhafte, aber wahre Erzählung darstellt. Sie enthält eine mahnende und zugleich tröstliche Botschaft, nämlich: dass sich der Gott Israels trotz der gewalttätigen Bosheit der Menschen ihrer immer wieder erbarmt – dass Gott alle Geschöpfe in seiner Hand geborgen hält und sie stets auf eine zweite Chance hoffen dürfen.

Diese lehrreiche Erzählung von Noach und der Sintflut ist gerade für unsere Zeit sehr aktuell. Denn durch uns Menschen ist auch heute **„die Erde voller Gewalttat.“** In vielen Teilen unserer Welt herrschen Krieg, Hunger, Korruption und soziale sowie wirtschaftliche Ausbeutung. Der Lebensraum – gerade der ärmsten Menschen – wird immer mehr zerstört. Viele Tier- und Pflanzenarten sterben täglich aus. Dürren, Überschwemmungen und extreme Wetterlagen nehmen weltweit zu. Die Angst vor gegenseitiger Zerstörung durch Atomwaffen wird immer stärker. Die Ursachen für all diese Vorkommnisse hängen häufig miteinander zusammen. Verantwortlich dafür ist allerdings nicht Gott, sondern wir Menschen selbst.

Im ersten Teil seiner Botschaft zum diesjährigen Weltfriedensgebetstag nennt Papst Franziskus einige dieser Zeichen für die leidvolle Lage unserer Welt – besonders den Krieg, den er als Brudermord bezeichnet. Gegen diese Zeichen des Unheils setzt der Papst auf den Frieden als Reise der Hoffnung. Allerdings versteht er die Hoffnung nicht als passive, zuwartende Haltung, sondern vielmehr als **„Tugend, die uns aufbrechen lässt, die uns die Flügel verleiht, um weiterzugehen – selbst dann, wenn die Hindernisse unüberwindlich erscheinen.“** Die wahre Hoffnung soll uns Menschen also Beine machen, uns zum konkreten Handeln bewegen.

Dieser Weg der Hoffnung besteht für Franziskus vornehmlich aus drei wesentlichen Bausteinen, nämlich: Dialog, Versöhnung und ökologische Umkehr.

Beim ersten Baustein – **Dialog** – geht es dem Papst um das gegenseitige Zuhören auf der Grundlage der Erinnerung, der Solidarität und der Geschwisterlichkeit. Dazu schreibt er: **„Die Welt braucht keine leeren Worte, sondern glaubwürdige Zeugen, Handwerker des Friedens, die offen für Dialog sind, ohne dabei jemanden auszuschließen oder zu manipulieren. In der Tat kann man nicht wirklich zum Frieden gelangen, wenn es keinen überzeugten Dialog von Männern und Frauen gibt, die über die verschiedenen Ideologien und Meinungen hinaus nach der Wahrheit suchen.“** Für Franziskus ist also der Friedensprozess **„eine geduldige Arbeit der Suche nach Wahrheit und Gerechtigkeit, die das Gedächtnis an die Opfer ehrt und schrittweise eine gemeinsame Hoffnung eröffnet, die stärker ist als Rache.“**

Und in der Tat diese gemeinsame Suche nach Wahrheit und Gerechtigkeit durch Dialog auf Augenhöhe brauchen wir Menschen im Alltag, aber vor allem die politischen Führungen der Nationen gerade heute sehr dringend. Allerdings erfordert ein solcher Dialog viel Geduld und Zeit sowie Beharrlichkeit und einen langen Atem – was in unserer schnelllebigen und ruhelosen Welt nicht so leicht gelingt. Aber um Kriege zu vermeiden, gewalttätige Konflikte beizulegen und dauerhaften Frieden zu erreichen ist aufrichtiger Dialog unabdingbar.

Der zweite Baustein des Papstes auf dem Hoffnungsweg des Friedens heißt **Versöhnung**. Wenn wir unsere durch Gewalt und Ungerechtigkeit, Vorurteile und Feindbilder zerrissene Welt heute betrachten, stellen wir fest, dass Unversöhnlichkeit eines der Kennzeichen menschlichen Zusammenlebens ist. Die Verweigerung von Dialog und Versöhnung beherrscht leider oft genug das Klima unserer zwischenmenschlichen Verhältnisse – in Familie und Gesellschaft, in Kirche und Politik bis hin zu den internationalen Beziehungen zwischen den Völkern.

Papst Franziskus erinnert uns daran, dass ohne ehrliche Versöhnung Frieden niemals möglich ist. Uns Christen ist allerdings auch bewusst, dass Versöhnung im Grunde keine bloße Leistung des Menschen, sondern vielmehr zunächst Geschenk, Gnade Gottes ist. Er ist es, der uns die Fähigkeit und Kraft dazu gibt. Er ist es, der stets den ersten Schritt auf uns Menschen zu macht. Das zeigt auch die Noach-Erzählung, in der Gott von sich aus die Menschen, ja die ganze Erde mit sich versöhnt.

Franziskus nennt auch den ersten entscheidenden Schritt zur Versöhnung, nämlich: Der Verzicht auf Herrschaft über Andere und die Achtung vor dem Mitmenschen. In seiner Friedensbotschaft schreibt er: **„Es geht darum, den Wunsch aufzugeben, über die Anderen zu herrschen, und zu lernen, einander als Menschen, als Kinder Gottes, als Brüder und Schwestern anzusehen. Der Andere darf niemals auf das reduziert werden, was er sagen oder machen konnte, sondern muss im Hinblick auf die Verheißung, die er in sich trägt, geachtet werden...Wenn wir in der Vergebung zu leben lernen, dann wächst unsere Fähigkeit, Frauen und Männer des Friedens zu werden.“**

Der dritte Baustein des Papstes auf dem Hoffnungsweg des Friedens heißt: **Ökologische Umkehr**. Für Franziskus reicht die Versöhnung mit den Menschen nicht aus. Um ganzheitlichen Frieden, um Gottes Schalom zu stiften, ist auch die Versöhnung mit der Natur, mit unserer Mitwelt unverzichtbar – ein sehr biblischer Gedanke! In der Noach-Erzählung schließt Gott seinen Friedensbund auch mit der Erde. In seiner Friedensbotschaft schreibt uns der Papst: **„Angesichts...der missbräuchlichen Ausbeutung der natürlichen Ressourcen – einzig als Mittel für schnellen Profit heute gesehen – brauchen wir eine ökologische Umkehr.“**

Ferner schreibt er: **„Die ökologische Umkehr, zu der wir aufrufen, führt uns zu einem neuen Blick auf das Leben...Eine solche Umkehr ist ganzheitlich zu verstehen – als ein Veränderung unserer Beziehungen zu unseren Schwestern und Brüdern, zu den anderen Lebewesen, zur Schöpfung in ihrer so reichen Vielfalt und zum Schöpfer, dem Urgrund allen Lebens.“** In seiner Ansprache vor ein paar Tagen beim Neujahrsempfang für das Diplomatische Korps sagte er dann: **„Leider scheint die Dringlichkeit dieser ökologischen Umkehr von der internationalen Politik nicht erfasst worden zu sein, denn ihre Antwort auf die Probleme, die durch globale Fragen wie den Klimawandel entstehen, ist noch sehr schwach und sehr besorgniserregend.“**

Dialog, Versöhnung, ökologische Umkehr: Diese drei Bausteine bilden nach Papst Franziskus eine entscheidende, verlässliche Grundlage für den Frieden als Weg der Hoffnung. Denn – so seine Botschaft: **„Man erhält keinen Frieden, wenn man ihn nicht erhofft. Es geht vor allem darum, an die Möglichkeit des Friedens zu glauben – zu glauben, dass der Andere ebenso wie wir Frieden braucht.“**

Lasst uns also fest hoffen und vertrauen auf die Möglichkeit des Friedens in unserer Zeit und weiterhin tatkräftig und beharrlich dafür eintreten – trotz aller Kriege und gewaltsamer Konflikte, trotz aller Ungerechtigkeiten und Umweltzerstörungen, trotz des hartnäckigen Unglaubens mancher politisch Verantwortlichen bei uns und weltweit, die den Klimawandel gegen wissenschaftliche Erkenntnisse immer noch leugnen und die natürlichen Ressourcen weiter rücksichtslos ausbeuten.

Als Christen, als pax christi-Bewegung wollen wir weiterhin den Hoffnungsweg des Friedens gemeinsam wagen – und zwar im Geist des verstorbenen *tschechischen Menschenrechtlers und Präsidenten seines Landes Vaclav Havel*, der einmal gesagt hat: **„Hoffnung ist die Fähigkeit, für das Gelingen einer Sache zu arbeiten. Sie ist die Gewissheit, dass etwas seinen guten Sinn hat – egal, wie es am Ende ausgehen wird. Diese Hoffnung alleine ist es, die uns die Kraft gibt zu leben und immer wieder Neues zu wagen – selbst unter Bedingungen, die uns vollkommen hoffnungslos erscheinen.“**

Machen wir uns also auf die Reise der Hoffnung, die uns Kraft zum Leben gibt und unsere Sehnsucht nach Frieden, nach Gottes Schalom immer wieder aufleben lässt!